

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	60 (1985)
Heft:	10
Artikel:	Der Mauerbau von Aventicum
Autor:	Stüssi, Jürg
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-714254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mauerbau von Aventicum

Dr Jürg Stüssi, Windisch

Es lohnt sich, bei einem Besuch von Avenches die über längere Strecken noch sichtbare Stadtmauer der helvetischen Hauptstadt Aventicum abzuschreiten. Auch ohne grosse militärische Kenntnisse stellt man dabei fest, dass hier das Gelände in einer vortrefflichen Weise der Verteidigung dienstbar gemacht worden ist.

Insbesondere haben die Erbauer die Gefahren sorgfältig vermieden, welche von einer Überhöhung durch das unmittelbare Vorgelände hätten ausgehen können. Die *taktischen* Überlegungen hinter dem Mauerbau werden denn auch, da jederzeit leicht nachvollziehbar, kaum bestritten. Angezweifelt wird hingegen die *strategische* Bestimmung des Werks. Der Archäologe Hans Bögli schreibt dazu:

«Eine Stadtmauer ist von ihrer Definition her ein militärisches Bauwerk. Es spiegelt sich darin, in Aventicum wie anderswo, die zurzeit gültige Taktik, welche die Stellung der Türme und die Form der Tore beeinflusst. Militärische Motive können aber nicht ins Feld geführt werden für unseren Stadtmauerbau in flavischer Zeit; nicht nur ist dies eine Friedenszeit, sondern das Legionslager Vindonissa garantiert überdies den Schutz des schweizerischen Mittellandes. Es lässt sich hingegen eine politische und ideologische Begründung anführen: eine Stadt kann eine Wehrmauer bekommen, um ihre Rolle als Hauptstadt zu unterstreichen. Diese Erklärung hat um so mehr für sich, als Aventicum seine Stadtmauer im Gefolge der Koloniegründung bekommen hat.»⁽¹⁾

Mit anderen Worten: *Roma locuta est*. Wenn sich der Militärhistoriker dennoch weiter mit dieser Frage befasst, so nur, weil sich möglicherweise das Bild Böglis ergänzen lässt.



Wann wurde die Mauer von Aventicum gebaut? Die Altersbestimmung der Eichenpfähle aus dem Mauerdock hat Fälldaten zwischen den Jahren 72 und 77 ergeben.⁽²⁾ Da minimale Planungsarbeiten auch für das 1. Jahrhundert nach Christus vorauszusetzen sind und die Entschlussfassung ihrerseits eine gewisse Zeit in Anspruch nahm, ist man versucht, das Jahr 72 als spätesten Zeitpunkt für den Baubeschluss anzusetzen. Danach wären durch die Bereitstellung der nötigen Holzvorräte die Voraussetzungen für den eigentlichen Bau geschaffen worden, welchen Bögli den Jahren 75 bis 80 zuweist.⁽³⁾

Ist es nun richtig, für das Jahr 72 (oder – im äussersten Fall – auch für das Jahr 75) von einer Friedenszeit zu sprechen? Die Frage kann nur vor dem Hintergrund der helvetischen wie der römischen Erfahrungen der unmittelbar vorangehenden Zeit beantwortet werden.

Im Jahre 68 entfesselte in Gallien der Statthalter Vindex einen Aufstand gegen Kaiser Nero. Er wurde bei Vesontio (Besançon), also in der Nachbarschaft Helvetiens, geschlagen.⁽⁴⁾ Zu Anfang des Jahres 69 überfielen Legionäre der in Vindonissa (Windisch) stationierten XXI. Legion Rapax einen helvetischen Geldtransport. Das war der Auftakt zu einem Krieg gegen die Helvetier, der zum Tod und zur Versklavung von Tausenden führte.⁽⁵⁾ Der Feldherr Alienus Caecina, ein Anhänger des Thronprätendenten Vitellius, war mit Teilen der in Mogontiacum

(Mainz) stationierten Legionen auf dem Weg nach Rom ins Helvetierland gelangt, vereinigte sich hier mit der Rapax und rückte nach dem Sieg über die Helvetier vor Aventicum. Die Stadt kapitulierte und wurde nur durch die Gnade des Vitellius gerettet.⁽⁶⁾ Die militärischen Vorbereitungen der Helvetier hatten sich – auch im Befestigungsbereich – als ungenügend erwiesen.⁽⁷⁾

Caecina zog nach kurzem Zögern über den Poenius (den Grossen St. Bernhard) nach Italien,⁽⁸⁾ wo die Rapax sich anlässlich der Entscheidungsschlacht gegen das Heer des in Rom zum Kaiser erhobenen Otho ruhmvoll hervortat.⁽⁹⁾ Im Helvetierland blieb mindestens in Vindonissa eine reduzierte Besatzung zurück.⁽¹⁰⁾

Nachdem sich Vitellius in Italien durchgesetzt hatte, wurde seine Herrschaft durch die Bataver am Unterrhein und durch den neuen Präsidenten Flavius Vespasianus im Osten des Reiches abermals in Frage gestellt. In Rom besetzte Vespasians Bruder Flavius Sabinus das Capitول, welches bei der Rückeroberung durch die Vitellianer in Flammen aufging. Die gallischen Druiden legten den Brand als Zeichen dafür aus, dass die *Possessio rerum humanarum*, die Weltherrschaft, auf die Völker diesseits der Alpen übergehe⁽¹¹⁾ – ein starker Stimulus für militärische Unternehmungen gegen Rom. Zum Krieg drängende Trevirer und Lingonen planten eine Besetzung der Alpenpässe,⁽¹²⁾ was angesichts der römischen Besatzung von Vindonissa zu weiteren Kampfhandlungen auf helveti-



Abb 1 In der Nähe des Osttores sind ein Teil des Mauerrings und der am besten erhaltene Turm (Tornallaz) restauriert worden. Abbildung Nr 5 aus Edmond Virieux, Aventicum, Schweizer Heimatbücher 10/10a, Bern, 1961.

Give your Guns extra Punch

GUN KING



Multi-Divergenz-Laser-Visiersystem

Das Geschütz-Visiersystem GUN*KING setzt in der Erfassung und Verfolgung von Luft- und Erdzielen neue Massstäbe und garantiert höchste Treffsicherheit.

GUN*KING weist folgende Merkmale auf:

- neuartige Visierkonzeption für schnellste und hochpräzise optische Ziel erfassung und Zielverfolgung
- Multidivergenz-Laser für optimale Luft- und Erdzielbekämpfung
- modernste Feuerleittechnologie mit Hochgeschwindigkeits-Digitalrechner
- integrierte Stromversorgung und Hochleistungs-Servoantriebe für die Geschützsteuerung
- einfachste Bedienung und Wartung

Das modular aufgebaute GUN*KING-Visiersystem erlaubt eine kostengünstige Adaption oder Nachrüstung auf alle Geschütztypen.

Weitere Informationen durch

contraves

Zürich • Rom • München • Pittsburgh
Ein Unternehmen des
Oerlikon-Bührle Konzerns

23-10 d



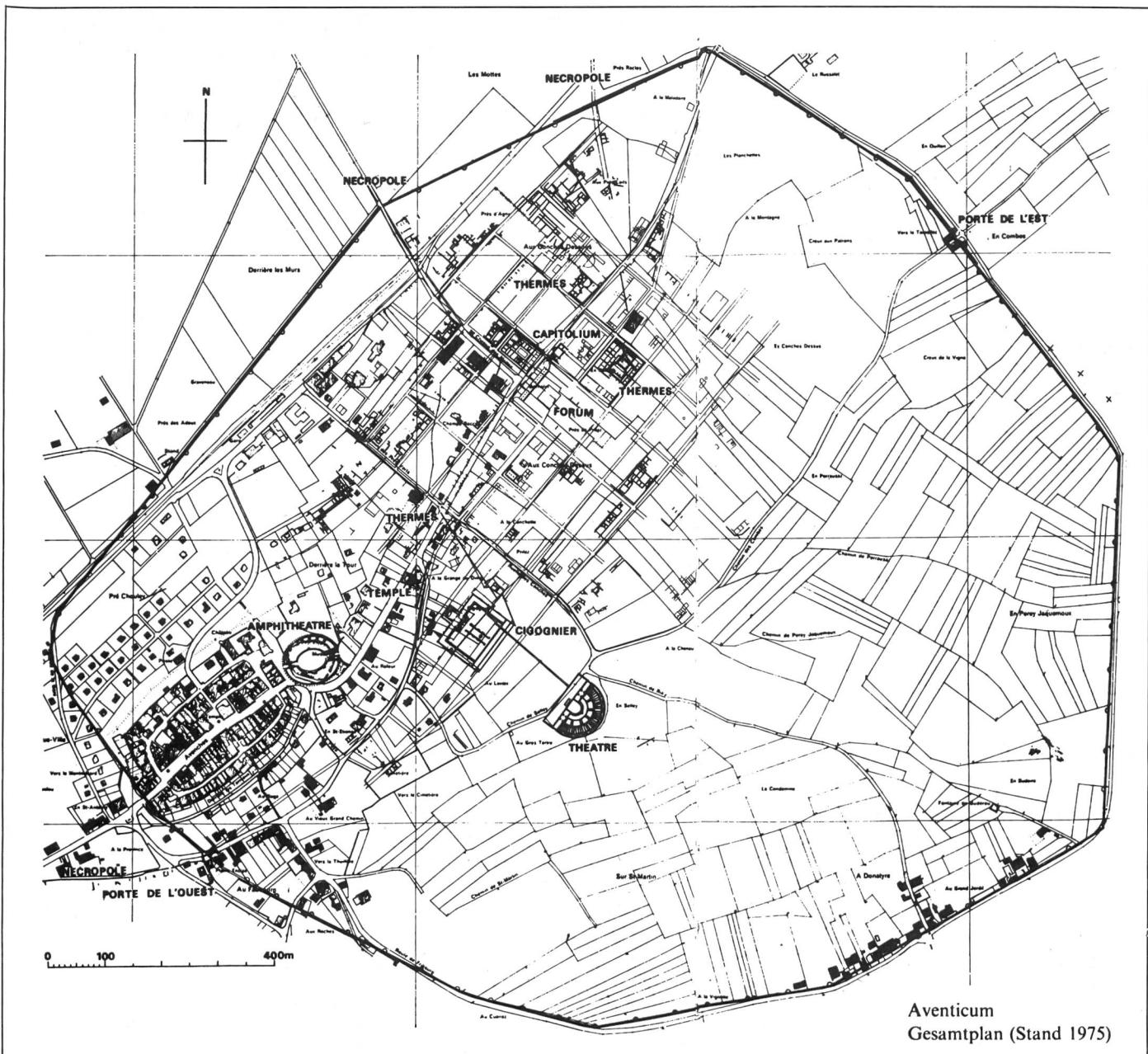


Abb 2 Im Vergleich zum von der antiken Mauer umschlossenen Gebiet wirkt die mittelalterliche Stadt Avenches (links im Bild) fast winzig. Plan Nr 6 aus Ernst Meyer, die Schweiz im Altertum, 2. Auflage, herausgegeben von Regula Frei-Stolba, Bern, 1984.

schem Boden hätte führen müssen. Aventicum wäre davon mit Sicherheit betroffen worden, lag es doch am Weg zum Grossen St. Bernhard. Vindonissa überstand dann zwar als neben Mogontiacum einziges Legionslager den Bataver-aufstand unbeschadet,⁽¹³⁾ ob das jedoch vom offenen Land der Helvetier allgemein auch gilt, ist eine andere Frage.⁽¹⁴⁾

Von Italien aus dachte man sozusagen spiegelbildlich. Die siegreichen Flavianer besetzten die Alpenpässe tatsächlich, um allfällige germanische Verstärkung für Vitellius aufzuhalten.⁽¹⁵⁾ Diese Massnahme bezeugt, dass man weitere militärische Alpentraversierungen nicht ausschloss; somit lag Aventicum nach wie vor im Gefahrenbereich.

Um den sich ausweitenden Bataver-aufstand zu beenden, entsandten die Flavianer mehrere Legionen, darunter die Rapax, über den Grossen St. Bernhard und andere Pässe an den Rhein.⁽¹⁶⁾ Die Helvetier erlebten also noch einmal den Durchzug der Legion, welche sie ein Jahr zuvor so sehr gedemütigt hatte.

Der neue Kaiser Vespasian unternahm es in der Folge, das militärische Dispositiv hinter dem Rhein, der alten Schutzwehr des Reiches,⁽¹⁷⁾ zu verstärken: das seit etwa zehn Jahren nicht mehr benutzte Legionslager von Argentorate (Strasbourg – Strassburg) wurde neu gegründet,⁽¹⁸⁾ und auch in Augusta Raurica (Augst) zog vorübergehend eine kleinere Besatzung ein. In Vindonissa wurde die Rapax, welche am Marsch des Vitellius auf Rom massgeblich beteiligt gewesen, also nicht unbedingt zuverlässig war, durch die XI. Legion Claudia Pia Fidelis ersetzt, deren Zuverlässigkeit bereits im Namen beschworen wird.

Schon die Neugründung des Legionslagers von Argentorate war ein Versuch, die enorme militärische Lücke zu schliessen, welche zwischen Mogontiacum (Mainz) und Vindonissa klaffte. Demselben Ziel galt der erste Schritt zum Limes, die Besetzung des rechtsrheinischen Gebietes bis etwa an die Linie Argentorate – Arae Flaviae (Rottweil) – Obere Donau und das Anlegen einer Strasse, einer Rochadelinie für die Legionen.⁽¹⁹⁾ Diese Massnahmen gehören in die Jahre 73 und 74.⁽²⁰⁾ Wie heftig die Kämpfe waren, lässt sich schwer abschätzen, ohne

Zweifel jedoch herrschte damals jenseits des Rheins Krieg – weshalb hätte sonst der Legat (Oberbefehlshaber) des Obergermanischen Heeres (zu dem auch die Legion von Vindonissa gehörte) die Triumphalinsignien erhalten?⁽²¹⁾



Das also war die «Friedenszeit», während welcher der Entschluss gefasst wurde, Aventicum mit einer Stadtmauer zu versehen. Garantierte nun aber nicht Vindonissa «den Schutz des schweizerischen Mittellandes»? Die helvetische Antwort auf eine solche Frage musste anders ausfallen als die römische. Die Helvetier hatten im Jahre 69 durch Vindonissa nicht so sehr Schutz als vielmehr eine existentielle Bedrohung erfahren, an die sie sich offensichtlich noch gut erinnerten, da sie auf Inschriften den Namen der verhassten XXI. Legion Rapax ausmeisselten.⁽²²⁾ Zwar stand nun eine andere Legion auf dem Plateau zwischen Aare und Reuss, aber wer konnte eine Wiederholung der schmerzlichen Erfahrungen ausschliessen? Dazu kamen der Bataver-aufstand, die Pläne der Trevirer und Lingonen und die daraus sich



Warum verkaufen auch etwas mit verant- worten zu tun hat.



"Eine einwandfreie Qualität ist heute für jeden Kunden eine Selbstverständlichkeit. Darum setzen wir uns schon in unserem ureigenen Interesse dafür ein, diese Erwartung zu erfüllen. Vorbeugende Massnahmen spielen dabei natürlich eine grosse Rolle. Wir kontrollieren die Ware, die bei uns eintrifft, machen Stichproben und führen Messungen durch. Längst nicht alle Benutzer von Kopiergeräten wissen zum Beispiel, dass bei Kopierpapier die relative Feuchtigkeit von ausschlaggebender Bedeutung ist. Auf alle Fälle ist kontrollieren besser als korrigieren. Und billiger für alle Beteiligten."

Heinz Zubler, Technischer Kundendienst



 mühlebach

Der direkte Weg zur Sicherheit.

Mühlebach AG, Lupfig/Birrfeld
Postfach, CH-5200 Brugg
Telefon 056/94 51 11, Telex 52 886

XXX

ergebende Kriegsgefahr. Wer hatte wohl im Jahre 72 (oder selbst im Jahre 75) den Mut zu prophezeihen, dass dergleichen nie wieder vorkommen würde? Eine neue Stadtmauer vermochte einen gewissen Schutz zu gewähren, vermochte zu verhindern, dass man sich wieder einmal (wie 69 geschehen) auf verfallene Wälle stützen musste.

Von Rom aus gesehen konnte eine Stadtbefestigung von Aventicum als gefährlich oder nützlich erscheinen – als *gefährlich*, wenn sie den Marsch der Legionen von dem in seiner Bedeutung durch keinen anderen Pass übertroffenen Grossen St. Bernhard nach Vindonissa (und nach dem Rhein-Donau-Raum) behinderte, als *nützlich*, wenn sie, fest in römischer Hand, als letzter Riegel das Erreichen des Grossen St. Bernhard durch Germanen, Gallier oder die eigenen aufständischen Legionen zumindest verzögerte, einem neuen Caecina die Stirne bot. Für Kaiser Vespasian, der vielleicht einen Teil seiner Jugend in der Stadt verbracht hatte⁽²³⁾ und jedenfalls als ehemaliger Kommandant des Legionslagers Argentorate⁽²⁴⁾ (vor dessen vorübergehender Aufgabe) die Helvetier mindestens flüchtig ebenso kannte wie die Geographie unserer Gegenden, ergab sich die Möglichkeit, die helvetischen Anliegen mit den eigenen zu verbinden: durch Erhebung von Aventicum zur Colonia wurde die helvetische Stadtbevölkerung *rechtlich* romanisiert, durch die Ansiedlung von Veteranen die militärische Widerstandskraft gestärkt und zugleich allfälligen Aufstandsgelüsten vorgebeugt. Durch den Mauerbau schliesslich erhielt er einen zusätzlichen Riegel an einer wichtigen Marschstrasse nach Italien.⁽²⁵⁾



Die Mauer von Aventicum wurde nicht nur tak-tisch korrekt angelegt, sie verrät auch militärisches Denken im Grossen, strategische Überlegungen, die sich zum Zeitpunkt der Entschlussfassung aufdrängen mussten. Danach setzte dann allerdings eine lange Zeit relativen Friedens ein. Dies berechtigte aber damals so wenig wie heute dazu, die Verteidigungsanstrengungen zu vernachlässigen. ☐

Anmerkungen

- ⁽¹⁾ Hans Bögli, Aventicum, Die Römerstadt und das Museum, Archäologische Führer der Schweiz, 20, Avenches, 1984, 47.
- ⁽²⁾ ebenda
- ⁽³⁾ ebenda
- ⁽⁴⁾ JJ Hatt, Histoire de la Gaule Romaine, Paris, 1959, 141–143.
- ⁽⁵⁾ Cornelii Taciti Historiarum Liber I. 67–70.
- ⁽⁶⁾ ebenda
- ⁽⁷⁾ Tacitus sagt: «exitiosum adversus veteranos proelium, intuta obsidio dilapsis vetustate moenibus; ...» (I. 68).
- ⁽⁸⁾ Tacitus, Hist. I. 70.
- ⁽⁹⁾ Tacitus, Hist. II. 43.
- ⁽¹⁰⁾ Tacitus, Hist. IV. 14; wenn Civilis in seiner Rede eine (schwache) Besatzung für die Lager des Untergermanischen Heeres voraussetzt, wird man kaum fehlgehen, wenn man für das Obergermanische (zu welchem die Rapax gehörte) das nämliche vermutet.
- ⁽¹¹⁾ Tacitus, Hist. IV. 54.
- ⁽¹²⁾ Tacitus, Hist. IV. 55; vgl. IV. 70.
- ⁽¹³⁾ Tacitus, Hist. IV. 61.
- ⁽¹⁴⁾ Dass das helvetische Gebiet *überhaupt* litt, wird durch die bei Ausgrabungen in Aquae Helveticae (Baden) festgestellten Brandspuren bestätigt; Martin Hartmann, Neues zum römischen Baden – Aquae Helveticae, in: Badener Neujahrsblätter 1982, 43–51; Caty Schucany, Tacitus (Hist I. 67) und der Brand der jüngsten Holzbauten von Baden-Aquae Helveticae, in: Gesellschaft pro Vindo-nissa, Jahresbericht 1983, 35–79). Ob der Brand im Zusammenhang mit dem Helvetier- oder dem Bataveraufstand steht, muss vorderhand offenbleiben.
- ⁽¹⁵⁾ Tacitus, Hist. III. 35.
- ⁽¹⁶⁾ Tacitus, Hist. IV. 68–70.
- ⁽¹⁷⁾ Tacitus, Hist. IV. 26.
- ⁽¹⁸⁾ JJ Hatt, Histoire de la Gaule Romaine, Paris, 1959, 158.
- ⁽¹⁹⁾ «iter derectum ab Argentorate in Raetiam» Offenburger Meilenstein CIL XIII, 9082, zitiert nach: Philipp Filtzinger, Die Römer in Baden-Württemberg, Stuttgart und Aalen, 1976², 48.
- ⁽²⁰⁾ JJ Hatt, Histoire de la Gaule Romaine, Paris, 1959, 159, 160.
- ⁽²¹⁾ Philipp Filtzinger, Die Römer in Baden-Württemberg, Stuttgart und Aalen, 1976², 48, 49.
- ⁽²²⁾ CIL XI, 5271, zitiert nach: Philipp Filtzinger, Die Römer in Baden-Württemberg, Stuttgart und Aalen, 1976², 48.
- ⁽²³⁾ Wir folgen der Interpretation der Rasuren von CIL XIII, 11514 ua, welche zuletzt Gerold Walser, Römische Inschriften in der Schweiz 2, Bern, 1980, 92 und 128 vertreten hat.
- ⁽²⁴⁾ Sueton (Vesp. I. 3) überliefert die Nachricht, der Vater des Princeps habe im Helvetierland ein Geschäft betrieben und sei hier gestorben (zitiert bei Ernst Howald und Ernst Meyer, Die römische Schweiz, Zürich, 1940, 94, 95). Vgl dazu die Diskussion über die Grabschrift für die educatrix Augusti Pompeia Gemella (CIL XIII, 5138), zusammengefasst bei Gerold Walser, Römische Inschriften in der Schweiz 1, 204.
- ⁽²⁵⁾ Philipp Filtzinger, Die Römer in Baden-Württemberg, Stuttgart und Aalen, 1976², 43, 48.
- ⁽²⁶⁾ Dass es einem Feind möglich war, Aventicum weiträumig zu umgehen, ist kein Gegenargument. Das trifft grundsätzlich für *alle* Festungen zu; es braucht aber sehr viel Mut oder sehr viel Leichtsinn, eine starke, gut besetzte Befestigung in der eigenen Flanke oder gar im Rücken zu lassen, ohne *mindestens* einen Teil der eigenen Kräfte zur Beobachtung bzw zur Belagerung auszusondern.

Das 1. Britische Korps

Hartmut Schauer D-8716 Dettelbach

Mit rund 55 000 Soldaten ist die Rheinarmee seit Jahrzehnten das weitaus grösste präsente britische Truppenkontingent und leistet so einen beachtlichen Teil zur Verteidigung des norddeutschen Raumes. Die britischen Truppen auf dem Festland unterteilen sich in drei grosse Gruppierungen. 3000 Mann befinden sich als alliierte Schutzmacht in Berlin. 125 Einheiten und Verbände stellen in der «Rhine Area» die Logistik sicher und halten über die Benelux-Staaten die Verbindung zu den britischen Inseln aufrecht. 24 000 Zivilisten sind als Arbeitnehmer für die Streitkräfte tätig, 76 000 Familienangehörige leben in den deutschen Garnisonen.

Aufbau des 1. Korps

Die eigentlichen Kampftruppen sind im 1. Korps zusammengefasst, mit Garnisonen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Unter dem Kommando eines General-Leutnants führt es von Bielefeld aus drei Panzerdivisionen, eine Infanteriedivision, eine Artilleriedivision und entsprechende Korpstruppen. Der Panzerdivision stehen drei Brigadestäbe für die Führung der Panzer- und mechanisierten Infanteriebataillone, Kampfunterstützungs-, Führungs- und Logistikformationen zur Verfügung. Die beiden Panzerbataillone bestehen aus vier Kompanien mit schweren Kampfpanzern der Typen *Chieftain* und *Challenger* (120-mm-Kanone) sowie integrierten Lenkwaffenfahrzeugen. Drei mechanisierte Infanteriebataillone, derzeit noch auf dem gepanzerten Transporter AFV-432, erhalten nunmehr den modernen Kampfschützenpanzer MCV-80. Die Aufklärungszüge sind mit gepanzerten Spähpanzern «Scimitar» ausgestattet. Als Panzerabwehrlenkwaffe findet überwiegend die «Milan» Verwendung.

Je ein Artillerieregiment (= Bataillon) für unmittelbare und allgemeine Feuerunterstützung mit Geschützen «Abbot» (105 mm), M-109 (155 mm), M-110 und teilweise M-107 (175 mm) führen den artilleristischen Feuerkampf. Einheiten zur Fliegerabwehr, ausgestattet mit der Fliegerfaust «Blowpipe», sind angegliedert.

Das Geniebataillon verfügt über technisch hochentwickelte Geräte zur Förderung der eigenen und zum Hemmen der feindlichen Bewegung, besonders zu erwähnen sind die neu eingeführten Geniepanzer, das mechanische Minenverlegegerät «Ranger» und weitere moderne Sperrmittel.

Das Übermittlungsbataillon stellt die Fernmeldeverbindungen her und betreibt sie, es erhielt kürzlich eine neue Gerätsgeneration und bedient sich weitgehend der automatischen Datenverarbeitung. Die Heeresfliegerstaffel fliegt Hubschrauber der Typen «Gazelle» und «Lynx», diese sind teilweise mit dem Panzerabwehrsystem «Tow» bestückt und so zur Pan-

zerjagd aus der Luft geeignet. Ausreichend vorhandene Transport-, Sanitäts- und Instandsetzungseinheiten führen die logistische Versorgung durch.

Die Infanteriedivision, bestehend aus drei Brigaden, ist in Grossbritannien stationiert, zwei Brigaden gehören zur Territorialreserve. Die Division wird jährlich mobilisiert und nimmt an den NATO-Manövern in der Bundesrepublik Deutschland teil.

Die Korpsartillerie ist in einer eigenen Artilleriedivision zusammengefasst. Sie besteht aus zwei schweren Bataillonen (175 mm) auf Selbstfahrlafette, einem Bataillon mit Raketen «Lance», zwei Flugabwehrbataillonen «Rapier» sowie modernem Gerät zur Zielortung und -markierung.

Zwei Panzeraufklärungsbataillone unterstehen unmittelbar dem Korpskommandanten, sie klären über mittlere Entfernung auf, dienen als Verfügungs- und Reservetruppe. Die Aufklärungspanzer «Scimitar» und «Striker» sind mit einer 30-mm-Kanone bzw dem Panzerabwehr-